

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 99 (1973)

**Heft:** 38

**Artikel:** Grüsse aus Sibirien

**Autor:** Anderegg, Roger

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-512049>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Grüsse aus Sibirien

«Dieses Beispiel», schrieb der aufgebrachte Redaktor einer Zeitung, die sich selbst als «seriös» versteht, in seinem Kommentar zu dem Skandalen um die Zustände in einer Genfer Ferienkolonie bei Evolène, «dieses Beispiel zeigt einmal mehr mit aller wünschbaren Deutlichkeit, dass gewisse Kreise nicht davor zurückschrecken, selbst unmündige Kinder für ihre verwerflichen Ziele einzuspannen. Das Schlimme an der Sache ist ja nicht, dass sechsjährige Bengel nackt herumspringen oder sich im Rauchen üben – das Bedenkliche besteht vielmehr darin, dass Leute, die sich ‹Erzieher› nennen, bewusst versuchen, über die kindliche Seele unsere Gesellschaft umzukrempeln. Wer wollte nicht eine Form der Erziehung befürworten, die Freiheit an die Stelle von Zwang, Vertrauen an die Stelle von Drill setzt und in der die Autorität nur dazu da ist, zu verhüten, dass das Kind Schaden an Leib und Seele erleide? Doch darum geht es ja diesen Leuten gar nicht! Sie wollen, weil ihnen gewisse Symptome nicht behagen, gleich dieses ganze Gesellschaftssystem, das wir alle miteinander aufgebaut und weiterentwickelt haben, zerstören. Und weil sie, abgesehen von einigen hoffnungslosen Wirrköpfen, niemanden finden, der da mitmachen will, bedienen sie sich der Kinder, die leicht zu manipulieren sind.

Wenn man die Szenerie etwas überblickt, die Hintergründe analysiert und die Zusammenhänge herausschält, erkennt man bald einmal, dass die Sache System hat. Man muss nur an vielen Orten zur gleichen Zeit wühlen und die Pfeiler untergraben, dann stürzt dieses schöne bürgerliche Gebäude schon eines Tages in sich zusammen! Nach dieser hinterhältigen Taktik führen diese sauberen Leute denn auch konsequent einen Mehrfrontenkrieg: Unter dem Vorwand der zeitgemäßen Erziehung bringt man den Kindern beizeten bei, gesellschaftliche Normen zu missachten und unsere bewährten Sitten zu verhöhnen; man macht Ruhe und Ordnung, ohne die nun einmal ein geregeltes Zusammenleben nicht möglich ist, lächerlich; man hetzt die Jugendlichen gegen ihre Lehrer oder Lehrmeister auf; man versucht den Arbeitern einzureden, die Güter, die sie produzieren, würden nicht gerecht verteilt und sie hätten das selbstverständliche Recht, die Unternehmenspolitik mitzubestimmen; man putscht die Mieter gegen die Vermieter

auf; den Frauen hämmert man ein, sie müssten sich gegen die angebliche Vorherrschaft des Mannes auflehnen und ein Kind nur ausstragen, wenn sie gerade Lust dazu hätten, wie ja auch nur derjenige seinen Militärdienst zu leisten habe, dessen Gewissen weniger empfindlich sei.

Und so geht es frisch-fröhlich weiter: Armee und Behörden werden systematisch verketzt, ihre Repräsentanten am Reden gehindert oder öffentlich veracht, Kindergärten, Lehrlingsheime, Universitäten und gar Redakitionsstuben in Brutstätten der Revolution umfunktioniert. Man weiss genau, wie man die Leute unzufrieden machen kann – also vergällt man ihnen unter dem Vorwand des Umweltschutzes die Freude am Konsum und am Autofahren, und unsere betagten Rentner, die es noch nie so gut hatten wie heute, kann man mit geeigneten Mitteln auch noch zu einem bolschewistischen Sturmtrupp zusammenschweissen.

Wie die missbrauchten Kinder von Evolène sind wir alle in Gefahr, zu «nützlichen Idioten» zu werden. Wo immer wir eine gewisse Unzufriedenheit durchschimmern lassen (die ja manchmal durchaus berechtigt sein kann) – gleich sind sie zur Stelle und schlachten es für ihre dunklen Zwecke aus. So werden wir zu Mitschuldigen, zu Mitzverschworenen an einer Sache, die niemals die unsere sein kann. Denn wer diese Leute am Gängelband führt, wessen Geschäft sie betreiben, das ist ja sattsam bekannt. Bekannt ist auch, wie das Ganze zuenden pflegt: mit Mauer, Stacheldraht und Schiessbefehl. Denken wir daran!

Legen Sie, lieber Leser, schleinigst den Nebi aus der Hand! Diese Zeitschrift übt, was Ihnen kaum entgangen sein dürfte, oft Kritik und lässt nicht selten eine «gewisse Unzufriedenheit» durchschimmern – das beweist «einmal mehr mit aller wünschbaren Deutlichkeit», dass Karikaturisten und Satiriker nichts anderes sind als Soldaten in diesem «Mehrfrontenkrieg», ein «bolschewistischer Sturmtrupp», eingesetzt von der «Brutstätte der Revolution» zu Rorschach, um aus Ihnen einen «nützlichen Idioten» zu machen.

Wir gestehen zerknirscht, dass uns der scharfsinnige Zeitungsschreiber entlarvt hat. Um Sühne zu tun, gehen wir alle freiwillig nach Sibirien. Wenn auch Dummheit ein Verbannungsgrund ist, werden wir unseren Widersacher zweifellos dort antreffen ...

Roger Anderegg

  
Blut gibt Leben. Birkenblut gibt den Haaren neues Leben.

## Späte Gedichte

Gedichte mit langem Atem möchte ich schreiben.  
Amazonas-Gedichte. Jangtsekiang-Gedichte.  
Junge Dichter schreiben kürzere,

Zweiwortzeilen,  
Dreiwortzeilen,  
sechs Wörter –  
das Gedicht.

Weshalb verschweigst du,  
würden sie fragen,  
Lüge, Sklaverei –  
du weisst schon?

Habe ich's nicht  
tausend-  
mal  
gesagt?

Und schreibe jetzt selber  
Einwortzeilen –  
sieben  
aufs Mal?

Werde nun längere Zeilen schreiben und sagen,  
dass nichts besser wird, weil man's Tausende Male sagt,  
und nichts schlechter, ob ich's auch nur mit vier oder  
fünf Wörtern  
nennte:

Hören will ich an diesem Spätsommertag  
die Vögel  
singen  
im städtischen Quartier,

und ich glaube,  
dass sie für mich  
singen, denn ich bin's,  
der sie hört.

O ich weiss, Atomstaub, chinesischer, französischer,  
rieselt über die Erde, und die Liebe  
wie die Verzweiflung  
sind eingeborenes Land.

Aber ich werde heute glücklich auf dem Balkon  
sitzen und mein Reich des Friedens  
ruhigen Gewissens behaupten, wortlos, tatenlos, gegen  
alles  
und alle.

Albert Ehrismann

Aus dem soeben erschienenen Buch «Mich wundert, dass ich fröhlich bin». 65 Gedichte / Werner Classen Verlag  
Zürich, 1973